

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 281.

Offizielles Organ
der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Ellienstraße 12.

Erscheint jede Woche Sonnabends. — Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Kollegen! der Maximalarbeitsstag ist in Gefahr!
An Stelle desselben soll eine Minimalruhezeit von 10 resp. 9 Stunden gesetzlich festgelegt werden, das heißt also, man will den 14- resp. 15-stündigen Arbeitstag in den Bäckereien gesetzlich sanktionieren!

Wehrt Euch ganz energisch gegen diese Verschlechterungsversuche und stärkt Eure Organisation, damit wir, sollte die Verschlechterung eintreten, uns eine zeitgemäße Verkürzung der Arbeitszeit durch den Verband erkämpfen können!

Aus dem Jahresbericht der preussischen Gewerbeverträge für 1899.

Der Jahresbericht der preussischen Gewerbeverträge und Bergbehörden ist diesmal sehr dickleibig ausgefallen. Nicht weniger als 916 Seiten sind es, welche der Bericht in diesem Jahre umfaßt. Wollte man nun behaupten, daß mit der Ausdehnung des Berichtes auch sein Werth gewachsen sei, so müßte man entschieden lügen. Es ist geradezu ein Jammer, daß so viel Arbeit aufgewandt wird, um schließlich der Oeffentlichkeit möglichst nichtsagende Mittheilungen zu machen. Wir wissen nicht, ob die Berichte, welche die einzelnen Gewerbeinspektoren an die ihnen vorgesetzten Gewerbeverträge erstatten, sich durch gleiche Dede und denselben Mangel jedes höheren Gesichtspunktes auszeichnen, wie die Berichte der Gewerbeverträge. Es ist sogar zu vermuthen, daß dies nicht der Fall. In den Berichten der Gewerbeverträge kommen aber jedenfalls diese beiden Momente vorwiegend zum Ausdruck.

Unter anderem tritt dies gerade hinsichtlich unseres Berufes scharf hervor.

Man weiß, daß in den Bäckereien Preußens verschiedentlich noch die unerhörtesten Zustände herrschen. Es ist ferner so ziemlich allgemein bekannt, daß in der Mehrzahl der preussischen Städte die Bäckerverordnung des Bundesrathes täglich bertreten wird. Wer aber so naiv ist, hiernach zu erwarten, daß der Jahresbericht der Gewerbeverträge doch gewiß nach dem Gewerbeinspektor schreienen Verhältnisse in den Bäckereien Preußens wenigstens einigermaßen beleuchtet, der wird durch das Lesen dieses Berichtes arg enttäuscht werden. Die bergroße Mehrzahl der Gewerbeverträge berührt die Verhältnisse in den Bäckereien ihres Distrikts überhaupt nicht. 21 der 27 Gewerbeverträge erwähnen er Bäckerarbeiter mit keinem Sterbenswörtchen und bei den 6 anderen sind es meist nur kurze, gegenläufige Bemerkungen, die sich auf die Bäckerarbeiter bzw. die Bäckereien ihres Kreises beziehen.

Ueber die Bäckerverhältnisse im allgemeinen werden wir lediglich in dem Bericht des Gewerbevertrages für den Regierungsbezirk Koblenz einige nähere Mittheilungen. Es heißt dort:

„Die in den Bäckereien Koblenz vom Kreisphysikus angestellten Erhebungen haben ergeben, daß die Raumverhältnisse, die Lüftung, Beleuchtung, Ordnung und Sauberkeit, kurz der ganze Zustand der Backräume, die Aufbewahrung des Mehls und der Backwaaren, sowie die Unterkunft der Bäckergesellen durchweg nicht den gesundheitlichen Anforderungen entsprechen, zum Theil sogar schwere Mängel erkennen lassen. Die Untersuchungen der Schlafräume der Bäckergesellen hat der überwiegenden Mehrzahl der Betriebe die ungünstigsten, in einzel-

nen Fällen geradezu unmenschliche Zustände ergeben.“ Diese Ausführungen sind ein werthvoller Beitrag zum Kapitel „Backstubenreinlichkeit“, wie sie nicht minder auch ein vernichtendes Urtheil über das Kost- und Logiswesen bilden. Ein System, das „geradezu unmenschliche Zustände“ möglich macht, ist unhaltbar geworden; es muß verschwinden, mögen sich unsere Herren Meister auch dagegen wie immer sperren und streizen. Denjenigen unserer Innungsleute, die sofort die Pose sittlicher Entrüstung annehmen, wenn wir auf die in den Bäckereien Deutschlands noch so vielfach herrschenden Unreinlichkeiten hinweisen, so wie auch ihren Preßrepitilien möchten wir die oben zitierten Auslassungen des preussischen Gewerbevertrages zur Beachtung wärmstens empfehlen. Wir fürchten nur, daß sie den Lehteren als „sozialdemokratischen Heher“ erklären werden, ungeachtet des Umstandes, daß ein königlich preussischer Gewerbevertrager über den Verdacht, der Sozialdemokratie Vorschub zu leisten, doch himmelhoch erhaben sein sollte.

Für die in Bäckereien häufig vorkommenden Unsauberkeiten ist auch ein Vorfall charakteristisch, den der Gewerbevertrager für den Regierungsbezirk Breslau mittheilt. Derselbe berichtet: „In den Bürstenmachereien wurde auch ermittelt, daß die gekochten Borsten vielfach aus Sparamkeitsgründen und in Ermangelung eigener Vorrichtungen auf oder in dem Backofen einer benachbarten Bäckerei getrocknet wurden. Gegen dieses widerliche Verfahren ist die Polizei eingeschritten.“

Es ist lebhaft zu bedauern, daß nicht auch der Name des Ehrenmannes, der in seinem Betriebe derartig schweiniische, die Gesundheit der Konsumenten gefährdenden Manipulationen vornehmen ließ, der Oeffentlichkeit überliefert wurde. Es wäre sicherlich für seine Kunden ein sehr angenehmes Bewußtsein, so und so lange in Gefahr gewesen zu sein, mit dem Brot gleichzeitig eine mehr oder minder große Anzahl Milzbrandsporen zu verzehren.

Ueber die Verletzung der Sonntagsruhe in Bäckereien finden wir einige Bemerkungen in den Berichten der Gewerbeverträge für die Regierungsbezirke Koblenz und Merseburg. Der erstere erwähnt kurz, daß in den Bäckereien die Gesellen „vielfach regelmäßig nach 8 Uhr und zum Theil bis 10 Uhr“ am Sonntag Vormittag beschäftigt würden. Ausführlicher ist der Gewerbevertrager für den Regierungsbezirk Merseburg. In seinem Berichte heißt es:

„Die Bäcker klagen noch vielfach, daß sie den Betrieb nicht nach Maßgabe der Bäckerverordnung zu regeln vermögen. Fast überall wird Nachts Weißbrot und am Sonntag Morgen noch Kuchen gebacken. Die Kuchenwaaren sind Morgens 6 Uhr fertig, das Kuchenbacken aber dauert oft noch bis 10 oder 11 Uhr Vormittags. Nach den Bestimmungen muß die Sonntagsruhe für Bäckergehilfen und Lehrlinge spätestens Morgens 8 Uhr beginnen und 14 Stunden dauern, mithin müßte für die Kuchenbäckerei an den Sonntagvormittagen ein besonderes Personal gehalten werden, da die Leute, die in der Nacht zum Sonntag gebacken haben, am Vormittage dann nicht weiter beschäftigt werden dürfen. Ein solches doppeltes Personal sei aber für die kleineren und mittleren Bäckereien nicht zu beschaffen. Nach den angestellten Beobachtungen sind aber diese Angaben nicht ganz zutreffend. In den Sonnabenden wird meistens zu spät, erst nach Mitternacht, mit dem Backen begonnen. Gelegentlich dies um 10 Uhr Abends, so wäre es sehr wohl möglich, bis Sonntag früh 8 Uhr mit dem Kuchenbacken fertig zu werden.“

Hier sehen wir wieder einmal deutlich, mit welchen faulen Ausreden oft die Verletzung der Sonntagsruhe begründet zu werden pflegt. Selbst für den Nichtfachmann ist die Haltlosigkeit dieser Ausreden, wie wir sehen, sofort klar; um wie viel mehr aber noch für denjenigen, der die beruflichen Verhältnisse genau kennt.

Der Kuriosität halber sei erwähnt, daß nach dem Berichte des Gewerbevertrages für die Provinz Westpreußen der Regierungspräsident in Danzig die Sonntagsruhe in den Bäckereien des Bezirkes „mit Zustimmung der zur Sache gehörten Bäckergesellen“ von 16 auf 14 Stunden herabsetzte. — Müßten nette Bäckergesellen gewesen sein, die eine solche Zustimmung gaben!

Die Lehrlingszuchterei wird von dem Gewerbeinspektor in Danzig berührt. Derselbe bemerkt:

„Auffallend viel Lehrlinge finden sich auch in den Bäckereien vor, weil Lehrlinge billiger als Gesellen sind und Bestere lieber auf den Werften als Tagelöhner Beschäftigung suchen, wo sie mehr verdienen als beim Baden und ein freieres Leben führen.“

Sehr bemerkenswerth ist, was der gleiche Beamte über die Fortbildung der Bäckerlehrlinge sagt. Er erklärt, daß sich von allen Berufen nur die Bäcker- und Schlachtermeister ablehnend gegenüber dem Fortbildungsschulunterricht verhalten. Aber auch die Lehrlinge dieser beiden Berufe empfinden den Schulzwang übel. „Namentlich die Bäckerlehrlinge“, sagt er wörtlich, „zeigen eine große und nicht ganz unberechtigte Unlust. Die Arbeitszeit für die reine Backarbeit ist zwar den Bestimmungen entsprechend geregelt und dauert von 9 bezw. 10 Uhr Abends bis 10 und 11 Vormittags. Dann beginnen jedoch für die Lehrlinge verschiedene kleine Nebenarbeiten, z. B. das Reinigen der Bleche, das Holztragen, die Vorbereitungen für die nächste Backschicht und andere Arbeiten mehr. Die Arbeiten ziehen sich häufig bis zum Mittag hin. Namentlich an Markttagen kann der Lehrling erst von ungefähr 2 Uhr Nachmittags an die für seine körperliche Entwickelung erforderliche ununterbrochene Ruhe finden. Nach 4½ bis 5½ Stunden wird wieder geweckt zum Ansetzen des Hefestücks, welches eine fast einstündige Thätigkeit in Anspruch nimmt, wonach er noch 1—2 Stunden ruht, so daß er im günstigsten Fall statt 11 Stunden 7½ Stunden arbeitsfrei ist. In den 2 Tagen der Woche, an denen die Lehrlinge zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet sind, kommt nun dieser zweite Theil der Ruhezeit noch in Fortfall und es ist daher natürlich, daß die Lehrlinge unlustig und müde zum Unterricht gehen und dort einschlafen. Die Wohlthat der Bäckerverordnung, daß den in diesen Betrieben beschäftigten Personen eine ununterbrochene mindestens Stündige Ruhe gewährt werden soll, genießen die Lehrlinge nicht, odgleich ihre Thätigkeit scheinbar um 11 Uhr Vormittags beendet ist und erst um 9 Uhr wieder beginnt.“

Es ist ein liebliches Bild, das der Danziger Gewerbeinspektor hier von der Ausbeutung der Bäckerlehrlinge entwirft. Wir können es nur nicht verstehen, warum derartige ungesetzmäßige Zustände weiterbestehen müssen. Die Gewerbeinspektion ist doch unserer Ansicht nach dazu geschaffen worden, um den Arbeiterschutzgesetzen bei den Unternehmern Achtung zu verschaffen! Es ist uns also auch unbegreiflich, wie ein Gewerbeinspektor Mängel der vorerwähnten Art in resignirtem Tone berichten kann, ohne auch nur die geringste Mittheilung über die Bekämpfung derselben zu machen.

Am Augenblick, wo von einer bevorstehenden Abänderung der Bäckereiverordnung gesprochen wird, ist gewiß auch folgende Auslassung des Gewerbeberaths für den Regierungsbezirk Erfurt von Interesse: „Was die Bäckereiverordnung anbelangt, so sind die Untersuchungen daraufhin fortgesetzt worden, inwieweit sie die Schädigung der Unternehmer zur Folge gehabt hat. Es ist auch im Berichtsjahre ein thatsächlich begründeter Fall von wirthschaftlicher Schädigung, der auf diese Verordnung hätte zurückgeführt werden können, nicht zur Kenntniß der Sachverständigen gelangt.“

Den auf dem Boden der modernen Arbeitsverteilung stehenden gewerkschaftlichen Organisationen stehen die preussischen Gewerbeberäthe so weit sich das aus dem vorliegenden Berichte erkennen läßt, auch die übergroße Mehrzahl der Inspektoren mit einer unglaublichen Verstocktheit gegenüber. Gewöhnlich werden diese Organisationen lediglich unter dem Gesichtswinkel der Bekämpfung der Sozialdemokratie betrachtet. Doch da sind wir ja schon mitten drin in der „sozialdemokratischen Tendenzkritik“ über die sich die Offizien vor kurzem so geärgert. Nun, es giebt gegen diese Kritik ein Mittel. Man unterdrückt einfach alle Gewerbeinspektorenberichte, dann hat man den „Tendenzkritikern“ radikal die Mäuler gestopft.

Spätere Aufgaben der Gewerkschaften.

Erst eine kurze Reihe von Jahren ist es her, daß die Arbeiter anfangen aufzuwachen, ihre bedrückte Lage erkennen und sich zusammenschließen, um vereint und einig gegen ihre Unterdrücker zu kämpfen. Auch unsere Organisationen bestanden noch nicht lange und bis noch vor wenigen Jahren mußten manche von unseren Kollegen gar nicht, daß ein Verband der Bäcker existire und heute noch wissen leider sehr viele nicht, warum er eigentlich existirt. Das ist nun freilich traurig, aber verkehrt wäre es, deshalb zu verzagen, wir wissen, jedes Jahr werden Tausende neuer Mitglieder gewonnen und wir dürfen hoffen, daß in einiger Zeit die sich Bäckerarbeiter nennen, dem Verbands angehören werden. Und dauert es auch ein Jahr oder ein paar Jahre länger, die Zeit kommt einmal, das ist gewiß.

Warum organisiren wir uns? Die Frage wird in manchen Versammlungen erörtert. Erstens organisiren wir uns zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Jeder, der nicht ganz bornirt ist, oder denkt einmal selbstständig zu werden und dann seine Kollegen zu schänden und auszubeten, wie es ihm gegangen ist, wird erkennen, daß der Verband das einzige Mittel ist, seine Lage zu verbessern. Und der Verband hat darin schon Großes geleistet. Gehet eure Kollegen in Hamburg und anderen Städten und vergleicht eure Lage damit? Habt ihr die Freiheit zu wohnen, wie und wo es euch beliebt und einen Wochenlohn, der es euch ermöglicht, eine Familie zu ernähren? Es ist die Aufgabe des Verbandes, auch dazu zu helfen.

Es gab eine Zeit, wo man meinte, das sei die einzige Aufgabe des Verbandes. Immer mehr erkennt man aber, daß der Verband auch auf anderen Gebieten zu wirken hat. So ein Gebiet ist das Unterstützungswesen. Wohl besagt unser Statut, daß, sofern die jeweiligen Klassenverhältnisse dies gestatten, Unterstützungen zu gewähren sind an reisende Mitglieder, an verheiratete Mitglieder oder deren Frauen, in solchen Nothfällen, die durch den Tod des einen Gatten herbeigeführt wurden, an solche Mitglieder, welche durch ihre Thätigkeit für den Verband infolge Aussperrung und dergl. arbeitslos wurden. Wir wissen jedoch, daß diese Unterstützungen immer noch zu gering sind und arbeiten daran, mehr bieten zu können. Selbstredend läßt sich das nicht über's Knie brechen, nur schrittweise kann man darin vorgehen. Es genügt auch, wenn man das ernstliche Streben dazu hat. Die Reiseunterstützung hat sich gegen früher erheblich verbessert und erweitert sich naturgemäß durch jede Entlohnung einer neuen Zahlstelle. Existirt also in jeder Stadt eine Zahlstelle, was nicht nur zu wünschen, sondern zu verlangen ist, wird es also auch überall Reiseunterstützung geben. Bezüglich der Unterstützungen an verheiratete Kollegen oder deren Ehefrauen infolge eines Todesfalles tängt man in allen Branchenorganisationen an feste Normen zu schaffen; tritt ein Todesfall ein, erhält das Mitglied oder die ihm überlebende Ehefrau so und so viel auszubezahlen. Das ist natürlich wieder ein Schritt vortwärts. Daß das Streit- und Gemäßigtenunterstützungswesen immer mehr verbessert wird, ist selbstredend.

Der nächste Stein zum Ausbau des Unterstützungswezens ist die Arbeitslosenversicherung. Wir wissen, daß darüber schon viel geredet und geschrieben worden ist. Sicher ist das, wenn eine Branchenorganisation die Arbeitslosenversicherung bei sich noch nicht eingeführt hat, so hat das daran, daß die jeweiligen Umstände dies eben nicht gestattet haben. Entweder waren die Klassenverhältnisse ungunstig oder der Arbeitsnachweis lag im Argen. Nemeht man uns den Arbeitsnachweis erobert, desto günstiger wird der Boden für eine Arbeitslosenversicherung. Daß sie auch bei uns eingeführt wird, ist nur eine Frage der Zeit.

Wenn man sich darüber klar ist, daß ein Selbständigwerden immer unmöglich wird, weil auch unter dem Banner sich immer mehr zum Großbetriebe neigt, daß zum großen immer größere Geldmittel gehören und der Arbeiter immer weniger über Geldmittel verfügt (weil eben nicht nur die der ärmeren Bevölkerung Angehörigen das Geld verdienen, sondern auch die der reicheren Klassen), kommt man zu dem einfachen Gedanken, daß der Bäckerarbeiter nur Bäckerarbeiter ist und bleiben wird, so lange er lebt. Und er muß noch zufrieden sein, wenn er es bleiben kann und nicht gezwungen ist, aus irgend einer Ursache zu einer anderen Beschäftigung überzugehen. Wer nicht erheiratet und nicht erbt, der bleibt ein armer Luder, bis er stirbt! Dies Sprüchwort müßte sich auf den Augen halten. Wir werden immer Ausbeutungsobjekte der Reichen sein, wir sind arm geboren und werden arm sterben, weil wir auch keine Hoffnung haben, etwas zu erwerben, zu erben. Reichtümer zusammenzubringen können wir auch nicht, was wir verdienen, reicht eben knapp zum Leben hin. Wir werden aber alt und arbeitsunfähig, können sterben und Frau und Kinder hilflos zurücklassen und das giebt uns zu denken. Freilich haben wir einmal etwas von einer kühnen Vorstöße gehört, von Alters- und Invalidenversicherung und haben auch genug dafür zu bezahlen. Aber davon schweigt man besser. Deutscher Arbeiter! Erwarte von der Regierung und den letzten Verhältnissen nichts anderes, wie ein elendes Almosen! Unser Klassenstaat ist unfähig, eine richtige Alters- und Invalidenversicherung, eine genügende Witwen- und Waisenversorgung zu schaffen. Auch das werden einmal Aufgaben der Gewerkschaften sein. Anfänge dazu sind schon da: Größere Fabriksbetriebe, Bergbau (Knappschafstassen), ja schon Organisationen (Widwunder) haben das alles in ihren Statuten festgelegt. Unter Umständen ist es sehr löblich, sich will einmal sagen, zu friedliche Verhalte haben Jahrzehnte ziemlich viel in ihre Arsen gesteuert und werden nach einer Reihe von Jahren nur ihren Wunsch pensionirt und erleben ihr Alter dann ohne Arbeit und ohne Sorgen. Ja, fällt es aber einmal einem Bergmann ein, zu streiken, wird er aufs Pflaster geschleudert, aller Ansprüche geht er verlustig und das ganze Geld, was er jahrelang eingezahlt hat, ist hin. Auch auf dem Gebiete der Alters- und Invalidenversicherung, der Witwen- und Waisenversorgung kann nur der Verband entsprechende Leistungen leisten.

Es muß eine Zeit kommen, wo man sich sagen kann: Ich bin Verbandsmitglied und dadurch vor allem, was mir übles drohen kann, Arbeitslosigkeit, Krankheit, Alter usw. geschützt. Ruhig kann ich der Zukunft ins Auge schauen und habe nicht nöthig, mich zu ängstigen und zu sorgen und Hochrechnen auf die Kante zu legen. Ob ich dann monatlich 30 Pfg. und mehr bezahle, oder wöchentlich, das ist dann egal. Ernst Görk.

Konferenz des 2. Gau's in Neumünster.

Am Sonntag, den 14. Oktober fand hier selbst die Gau-Konferenz des 2. Gau's statt. Anwesend waren Delegirte von Lübeck, Kiel, Altona, Neumünster, ferner ein Vertreter des Hauptverbandes.

Die Tagesordnung lautete: 1. Berichte der Agitations- resp. Unter-Kommissionen. 2. Die fernere Agitation in unserem Gau. 3. Stellungnahme zu den bestehenden Vergnügungs-Vereinen der Bäcker. 4. Berathung der gestellten Anträge. 5. Neuwahl der Agitations-Kommission. Ins Bureau wurden gewählt: Lwow Lübeck und Ruskow Kiel.

Aus dem Bericht der Agitations-Kommission ist zu entnehmen, daß die Kommission sich hauptsächlich damit beschäftigte, die bestehenden Zahlstellen zu stärken und besser auszubauen. Ein guter Erfolg sei hierbei zu verzeichnen. In den umliegenden Städten konnte leider nur wenig geschehen, obgleich ein reger schriftlicher Verkehr und auch einige Versammlungen stattfanden. Besonders im Betracht ziehen mußte man, daß die Errichtung von Agitations-Kommissionen in unserem Verbands etwas ganz Neues sei und die Mitglieder sich daher auch erst einarbeiten müßten. Auch ein Mangel an befähigten intelligenten Kräften sei vorhanden. An der Diskussion über den Bericht der Agitations-Kommission beteiligten sich sämtliche Delegirte. Von Almann, Vertreter des Hauptverbandes, werden die Klagen über Mangel an brauchbaren Kräften zurückgewiesen, solches könne doch von Lübeck und Kiel unmöglich behauptet werden, es fehle den einzelnen Kollegen nur an der nöthigen Willenskraft und Energie.

Ueber die fernere Agitation in unserem Gau referirt Almann. Derselbe ist überzeugt, daß Mitgliedschaften, die nur durch die örtlichen Gewerkschaftskartelle ins Leben gerufen, würden im Allgemeinen nur einen künstlichen Aufbau der Organisation bedeuten, der nach kurzer Zeit wieder verschwinde. Deshalb müsse zunächst geprüft werden, ob die Verhältnisse reif seien, wie man wohl von Rostock, Schwerin, Neumünster, Hensburg, Gaderleben behaupten könne und versuchen, organisierte Kollegen in solchen Städten in Arbeit zu bringen. Die Auszahlung der Reiseunterstützungen könnten hierbei sehr nützlich wirken. Im Allgemeinen müsse der Grundsatz aufgestellt werden: Nur durch uns selbst, durch die Eigenhilfe etwas zu erreichen suchen. Zum Schluß empfiehlt Redner die Errichtung von Diskutirkubs, um die nöthigen Kräfte heranzubilden. Die Diskussion über diesen Punkt war sehr lebhaft.

Lwow-Lübeck wünscht, mehr Gewicht zu legen auf die persönliche Agitation.

Reppen-Altona tadelt, daß Lübeck und Kiel noch keine Diskutirkubs gegründet hätten.

Hermann-Lübeck berührt die Verhältnisse in Lübeck, daß daselbst ein Klub gegründet wurde, der aber durch persönliche Reibereien wieder zu Grunde gegangen ist.

Vom Delegirten Mandelkow wird die Zahlstelle Kiel vertheidigt. Redner erklärt, daß in jeder Versammlung ein Mitglied als Referent zur nächsten Versammlung bestimmt werde und somit sei der Diskutirkub errichtet.

Almann freist in seinem Schlußwort die einzelnen Ausführungen und betont, daß Arbeitgeber, wenn selbige noch unserem Verbands angehören, keine führenden Rollen inne haben dürfen. Die Angelegenheiten der Vereins- oder Genossenschaftsbäcker gehörten nicht in die Mitgliederversammlungen, es sei denn, daß dieselben appellirten an die Solidarität der Mitgliedschaft.

Ueber die Stellung, welche der Verband einzunehmen hat gegenüber den Vergnügungsvereinen, referirt Lwow-Lübeck. Ausgehend von dem Geselligkeitsbedürfniß, welches unter den Bäckern stark ausgeprägt ist, weist Redner die Nothwendigkeit nach, daß man versuchen müsse, den betreffenden Vereinen beizutreten.

Zwei hierzu eingegangene Anträge wurden verlesen, aber beide nach kurzer Berathung wieder zurückgezogen. Zur Annahme gelangt ein Antrag Ruskow-Kiel. Derselbe lautete: „Die Gaultonferenz beschließt, daß es Pflicht der Mitgliedschaften ist, dahin zu wirken, daß die Mitglieder versuchen, Eingang zu gewinnen in die bestehenden Vergnügungsvereine der Bäcker.“

Zur weiteren Berathung gelangte sodann ein Antrag Kiel, betreffend das Lehrlingsverhältnis im Bäckerberufe.

In der Diskussion geht der Genosse Kirke-Neumünster näher ein auf die Thätigkeit der Handwerkerkammer nach dieser Richtung hin. Sämtliche Anwesende sind der Ansicht, daß man dieser Thätigkeit besondere Beachtung schenken möge.

Von Ederensförde wurde noch mitgetheilt, daß daselbst 3 Geiellen und 25 Lehrlinge beschäftigt werden.

Der Antrag Kiel wurde darauf in folgender Form einstimmig angenommen: „Die Mitgliedschaften sind verpflichtet, genaue statistische Erhebungen zu veranstalten, um den großen Prozentsatz der Lehrlinge in unserem Berufe, sowie die Ausbeutung derselben zu beweisen, und ferner die Eltern öffentlich davor warnen, ihren Söhnen das Bäckerhandwerk lernen zu lassen.“

Ein weiterer Antrag Kiel, welcher die Herausgabe einer periodisch erscheinenden Flugchrift verlangt, wurde abgelehnt.

Zu Punkt 5, die Neuwahl der Agitations-Kommission, wurde der Antrag Almann, welcher befragt, den Sitz sowie den Vorsitzenden der Agitations-Kommission von der Konferenz zu bestimmen, angenommen.

Als Sitz der Agitations-Kommission wurde darauf Lübeck, als Vorsitzender Kollege Lwow wieder gewählt. Ein Gegenantrag wurde abgelehnt.

Hervorgehoben wurde ferner, daß die Vorstände der Zahlstellen verpflichtet sind, der Thätigkeit der Unterkommissionen mehr Beachtung zukommen zu lassen.

Nachdem zwei Resolutionen über die Wichtigkeit der Gaultonferenz berichtet hatten, erwirft Kollege Lwow-Lübeck das Schlußwort. Redner erwirft, daß die Delegirten im Sinne der Konferenzbeschlüsse wirken würden und statete dem Genossen Kirke-Neumünster für die Einberufung der Konferenz, sowie für die Arbeiten, die derselbe für unsere Bewegung mache, seinen Dank ab.

Um 4 1/2 Uhr wurde die Gaultonferenz geschlossen. Anschließend hieran fand eine öffentliche, schwach besuchte Bäckerversammlung statt. Der Erfolg derselben war leider nur ein sehr minimaler. Ein Kollege wurde als Mitglied aufgenommen.

Altona. Mitgliederversammlung vom 3. Oktober. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Gaultonferenz; 2. Unser Arbeitsnachweis; 3. Verschiedenes. Beim ersten Punkt der Tagesordnung entspann sich eine recht lebhafte Debatte über den Bericht der Lübeck. Agitationskommission. Es wurden zwei Delegirte zur Gaultonferenz nach Neumünster gewählt. Zum zweiten Punkt waren verschiedene Beschwerden gegen unseren Arbeitsnachweis an den Vorstand gebracht. Auch hierbei gestaltete sich eine lebhaft Debatte, besonders scharf wurden die Meinungen des Kollegen Sch. kritisiert. Als Schriftführer wurde Kollege Koch als erster und Feld als zweiter gewählt. Für die ausgesperrten Hamburger Werftarbeiter wurden 30 Mk. aus der Kasse bewilligt.

Augsburg. Am 10. ds. fand im Gasthaus zum „Wittelsbacher Hof“ eine öffentliche Bäckerversammlung statt, zu der Kollege Herpich aus Nürnberg erschienen war. Die Tagesordnung lautete: 1. Die alten Meistergünste und Gesellenverbände im Vergleich zu den heutigen Organisationen; 2. Die Gefährdung des Maximalarbeitstages. Referent verbreitete sich in ausgebreiteter Weise über das in Zukunft übliche Verhältnis von Meister und Geselle, dabei das patriarchalische Verhältnis besonders beleuchtend. Herpich gab noch einen Ueberblick über die Statistik der Ausgaben der Gewerkschaften der letzten 9 Jahre, was auf ein tüchtiges Zusammenhalten der Gewerkschaften schließen läßt. Referent legte den Anwesenden betreff des Maximalarbeitstages, den man in eine Minimalarbeitszeit umzuwandeln gedenkt, klar, wie dies zu verhindern über zu verbessern wäre; die Kollegen müßten sich der Organisation erst recht anschließen, damit die schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen und eine kürzere Arbeitszeit erkämpft werden können. Draußen der Beifall lohnte den Redner für seinen sehr gut gehaltenen Vortrag. Es griffen nun mehrere Kollegen lebhaft in die Diskussion mit ein und wurde dann von den Versammelten folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im Wittelsbacher Hof sehr gut besuchte öffentliche Versammlung der Bäckergesellen Augsburgs erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Dieselben sprechen ihre volle Enttäuschung aus über die geplante Verschlechterung des Maximalarbeitstages und geben dem Wunsch Ausdruck, die Regierung möge die bestehende Bäckereiverordnung vom 4. März 1896 erst mit voller Energie zur Ausführung bringen. Die heute hier Versammelten erachten eine 12 resp. 13stündige Arbeitszeit für hoch genug und erwarten nicht, daß die Reichsregierung eine Verschlechterung unseres Arbeiterschutzes herbeiführen wird.“ Am Schluß erwirft noch Referent das Wort, freute sich über den guten Besuch und das ruhige Verhalten der Versammlung und forberte zum Beitritt in die Organisation auf. Nachdem sich 5 Kollegen neu aufnehmen ließen, wurde die Versammlung mit einem fröhlichen Hoch auf die Organisation geschlossen.

Breslau. Die Konjumbäcker hielten am Sonnabend den 20. Oktober eine Betriebsversammlung ab. An Stelle des durch seine Dienstzeit am Erscheinen verhinderten Herrn Neutich begründete Kollege Kasting in kurzen Worten die Gründung der Zahlstelle hier am Orte. Auch die im Konjumberein arbeitenden Kollegen haben ein großes Interesse an dem Verband, denn ein Vergleich mit der Leipzig-Plagwitzer Konjumbäckerei genüge, um zu sehen, daß hier die Kollegen viel zu schlecht bezahlt würden. Wenn sie sich aber sämtlich dem Verbands anschließen würden, dann sei es nicht so schwer, die Verwaltung zu der Einsicht zu bringen, daß ein Arbeiter von 16 Mk. keine Familie ernähren kann. In der Diskussion sprachen noch die Kollegen Neumann und Rasper. Abschließend ließen sich Sämtliche, außer Einen, aufnehmen. Selbst ein Kollege im 69. Lebensjahre wollte nicht zurückbleiben, sobald jetzt von den 62 dort arbeitenden Kollegen 35 im Verbands sind. Inzwischen war auch Herr Neutich erschienen. Er sprach seine Befriedigung darüber aus und legte den Kollegen ans Herz, nun aber auch auszuhalten und treue Mitglieder des Verbandes zu werden.

Eberfeld. In der Mitgliederversammlung vom 7. Oktober wurde zunächst die Abrechnung vom Kränzchen gegeben und gutgeheißen. An Stelle des zum Militär eingezogenen Vorsitzenden wurde Kollege Köbiger mit 19 gegen 3 Stimmen gewählt, als 2. Schriftführer Kollege Spöhlberg und Kollege Baltrausch als Delegirter zum Gewerkschaftskartell. Kollege Fischer schied mit einer kernigen Ansprache und herzlichem Lebewohl aus unseren Reihen.

Berlin. Mitgliederversammlung vom 21. Oktober. Beschlossen wurde, die regelmäßigen Versammlungen am 1. Sonntag im Monat abzuhalten. Sodann wurden zwei Anträge, welche die Errichtung eines Diskutirkubs bezweckten, angenommen. Als Zeitungspolporteur wurde Kollege Amon gewählt und beauftragt, regelmäßig jedem Mitglied das Fachblatt zu senden. Darfmann brachte das unolidarische Verhalten des Kollegen der Bäckerei Zierow zur Sprache. Die Inhaberin des Betriebes, die Lieferantin des Konjumbereins ist, soll erklärt haben, keine Verbandsmitglieder beschäftigen zu wollen und wird der Vorstand beauftragt, sich zwecks Untersuchung der Sache mit der Leitung des Konjumbereins in Verbindung zu setzen.

Heilbronn. Donnerstag, den 11. Oktober, fand hier eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Erhebung der Monatsbeiträge; 2. Was hat die Organisation für einen Werth für die hiesigen Bäckergesellen und wie arbeiten wir hier am zweckmäßigsten? (Referent: Kollege Stiefel); 3. Wahl eines zweiten Vorsitzenden und eines zweiten Schriftführers; 4. Verschiedenes. Der Vortrag des Kollegen Stiefel wurde mit Begeisterung aufgenommen, jedoch herrschte noch sehr wenig Disziplin, da einige Redner sich absolut nicht in die Ordnung fügen wollten.

und noch sehr viel Anhänglichkeit zu den Rabauerfam-
lungen ihres Vergnügungsvereins zeigten. Als zweiter Vor-
sitzender wurde Kollege Almoslähner und als zweiter Schrift-
führer Kol. Sannwald gewählt. Unter „Verschiedenes“ ent-
wickelte sich eine sehr lebhaft debattirte. Es wäre sehr zu
wünschen, daß die Mitglieder sich auch für die Zukunft zahl-
reich einfinden würden, damit sie zu gutgeschulten Mitgliedern
herangebildet werden können.

Hamburg. (Weißbäder.) Mitgliederversammlung
am 11. Oktober. Nach Genehmigung des Protokolls hielt
Genosse Henke einen äußerst interessanten Vortrag über Ar-
beitslosenunterstützung. Nachdem der Redner den Nutzen
in klarer, leicht verständlicher Weise bewiesen, trat er der viel-
fach besprochenen Beschränkung entgegen, daß durch die
pekuniären Opfer, welche den Mitgliedern durch Einführung
der Arbeitslosenunterstützung auferlegt würden, diese ver-
antwortlich, ihrer Organisation den Rücken zu kehren. Gerade
das Gegenteil ließe sich ziffernmäßig bei denjenigen Ge-
werkschaften nachweisen, welche die Unterstützung bereits ein-
geführt hätten, da deren Mitglieder ja noch interessierter an
ihrer Mitgliedschaft seien, da sie bei etwaigem Austritt keinen
Nutzen von ihren bereits geleisteten Opfern mehr hätten.
Auch lassen sich diese nicht, da, wie Redner durch
Zahlen nachwies, die Organisationen mit Unterstützung der
Arbeitslosen, prozentual berechnet, ein bedeutend höheres
Rassenvermögen besäßen, wie die Gewerkschaften ohne Unter-
stützung. Redner wandte sich dann noch gegen staatliche oder
kommunale Einführung der Unterstützung, um diesen Fak-
toren nicht die Macht in die Hände zu geben, bei Streiks die
Arbeitslosen zur Arbeit zu zwingen oder ihnen das Recht
auf Unterstützung zu entziehen. An der Diskussion über den
mit Beifall aufgenommenen Vortrag beteiligten sich
Wichers, Gebhardt, Kesting und Almann. Als Delegierte
zur Gaunkonferenz wurden Sid, Wichers und Krohn gewählt.
Beschlossen wurde dann, falls es dem Vorstand möglich werde,
zu Ende des Jahres ein passendes Lokal zu finden, das Stifftungs-
fest abzuhalten. Nachdem dann Kreischaer den Kartellbericht
erstattet hatte, ging man zu innere Vereinsangelegenheiten
über. Bei dieser Gelegenheit erwähnte Krohn eines von
Kollegen Friedrich in der „Bäderzeitung“ veröffentlichten
Eingangs, durch welche die Hamburger Mitgliedschaften
in den Augen der auswärtigen Mitglieder geschädigt worden.
Verstärkt wurde dieser Eindruck noch durch eine Anmerkung
der Redaktion. Almann giebt als Ursache der Kürzungen
des Eingangs die Länge desselben, sowie auch den barschen
Ton, der darin angeschlagen, an. Redner erklärte dann, daß
die redaktionelle Anmerkung auf die Mitgliedschaft der Weiß-
bäder am wenigsten gemünzt sei, wodurch sich der Vorstand
der Weißbäder befriedigt erklärte.

Hannover. Am 21. Oktober fand eine Mitglieder-
versammlung statt. Nachdem das Protokoll von der letzten
Versammlung verlesen und angenommen, wurden die Bei-
träge entrichtet und einige Kollegen ließen sich in den Ver-
band aufnehmen. Dann gab Kollege Haake einen ausführ-
lichen Bericht von der Verbandsklasse innerhalb der Monate
Juli, August und September. Die Revisoren erklärten die
Abrechnung für geprüft, worauf dem Kassierer einstimmig
Decharge erteilt wurde. Dann las der Vorsitzende einen
Antrag des Hauptvorstandes vor, daß die großen und älteren
Mitgliedschaften einen guten Rassenbestand hätten und sollten
zum Zweck und Nutzen der Agitation 10 bzw. 15 Mt. be-
willigen, sodann wurden 10 Mt. bewilligt. Den Bericht der
Gaunkonferenz erstattete Kollege Bösch und betonte, daß der
Bericht im Fachblatt etwas kurz ausgeführt wäre, darum
führte Redner den Kollegen der Gaunkonferenz klar vor Augen,
daß nicht so viel Gewicht auf öffentliche Versammlungen ge-
legt werden sollte, sondern die Mitgliedschaften
reichhaltiger und interessanter zu gestalten seien. Dann
wurde die Vorstandserwahl vorgenommen und als zweiter
Vorsitzender Kollege Baber, als erster Schriftführer Kollege
Oltmann und als zweiter Schriftführer Kollege Qualman
einstimmig gewählt. Kollege Bösch hielt noch einen sehr
reichen Vortrag über Zweck und Nutzen des Verbandes.
Redner ermahnte die Mitglieder, reichlich die Versammlungen
zu besuchen und daß die Agitation unter den Kollegen besser
werden müsse, damit wir wieder auf den Mitgliederstand
kommen, wie er im vorigen Winter war. In der Diskussion
sprachen sich mehrere Kollegen in ähnlicher Weise aus. Im
Punkt „Verschiedenes“ mahnten mehrere Kollegen den Vor-
sitzenden, die Einladungen zu den Versammlungen eher zu be-
stellen. Es wurde der Antrag angenommen, daß die Mit-
gliederversammlung von jetzt ab an dem ersten Sonntag im
Monat stattfinden sollen.

Kaiserslautern. Am 11. Oktober fand hier im
Verbandslokal „Gasthaus zu den drei Mühren“ eine öffent-
liche Versammlung statt, in welcher Kollege Busch über das
hiesige Sprechwesen referierte. Zunächst sprach er über das
Sprechwesen in verschiedenen anderen Städten und kam dann
näher auf das Verhalten der hiesigen Sprechmeister gegen
die hiesigen Kollegen zu sprechen. Er geißelte besonders
scharf das Benehmen des Seelenverkäufers Mayer, wie er
es fertig bringt, die Kollegen zum Narren zu halten, wobei
Redner verschiedene Beweise vorbrachte, welche auch von den
anwesenden Kollegen bestätigt wurden. In gleichem Sinne
sprachen die Kollegen Rat und Lauer. Unter Punkt „Ver-
chiedenes“ wurde das Abhalten eines Balles am 2. Weih-
nachtsfesttag beschlossen. Nachdem der Vorsitzende die
Kollegen ermahnte, ihre Beiträge regelmäßig zu bezahlen,
in jeder Versammlung zu erscheinen und fortwährend zu agi-
tieren, ließen sich noch 3 Kollegen in den Verband aufnehmen.
Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die
heutige öffentliche Versammlung ersieht aus den Aus-
führungen, daß sehr viele Mängel in der Stellenvermit-
lung des Bädereiverbandes bestehen und beauftragt den Vor-
stand des Verbandes, bei dem hiesigen Stadtrath Schritte
zu thun, damit dieselben endlich beseitigt werden.“

Leipzig. Am 8. Oktober tagte in der „Flora“ eine
öffentliche Mitgliederversammlung der Bäcker Leipzigs mit
folgender Tagesordnung: 1. Wahl der Delegierten zur Gau-
konferenz; 2. Anträge zur Gaunkonferenz; 3. Gewerkschaft-
liches. Die Kollegen Rahl und Thiele geben ein Bild von
der Tätigkeit der sächsischen Agitationskommission und be-
mängeln, daß etwas sehr lau gearbeitet worden sei, was
darauf zurückzuführen sei, daß die Arbeiten nur einer Person
überlassen blieben. Als Delegierte wurden die Kollegen Rahl
und Freitag gewählt. Anträge zur Gaunkonferenz werden
gestellt: 1. Die größeren Mitgliedschaften sind verpflichtet,
wo es ohne erhebliche finanzielle Opfer möglich ist und wenn
rednerische Kräfte vorhanden sind, die kleineren Mitglieds-
chaften zu deren Versammlungen zu bescheiden. 2. Die Agi-
tationskommission hat die Pflicht, Verbindungen mit allen
im Gau befindlichen Orten anzuknüpfen und hat für Aus-
breitung und Erhaltung der Organisation Sorge zu tragen.
3. Jede Mitgliedschaft ist verpflichtet, auf strengste Durch-
führung der Sonntagsruhe und des Maximalarbeitstages
zu dringen und sind sämtliche gemachten Anzeigen sowie
etwaige Bestrafungen der Agitationskommission zu über-
mitteln. 4. Um eine genaue Uebersicht über den ganzen Ver-

stand zu haben, hat jede Mitgliedschaft die Pflicht, alle Vier-
teljahre und zwar am 1. Januar, 1. April, 1. Juli und
1. Oktober einen Situationsbericht an die Agitationskom-
mission zu senden. Er muß die Angabe des Mitgliederbe-
standes, der Einnahme und Ausgabe für jeden laufenden
Monat, sowie überhaupt alle wichtigen Vorkommnisse inner-
halb der Mitgliedschaft enthalten. Die Zusendung hat
spätestens acht Tage nach den angegebenen Zeitpunkten zu
erfolgen. 5. Dem freien Ermessen der Mitgliedschaften ist
es anheimgestellt, die Agitationskommission finanziell zu
unterstützen. Die Mitgliedschaften werden sich dabei nach
ihren jeweiligen örtlichen Verhältnissen zu richten haben,
jedoch wird vorausgesetzt, daß dieses „freie Ermessen“ nicht
in ein „Nichtsbeitragen“ übersteigt wird. Beschwerden gegen
Referenten, die von der Agitationskommission erwendet sind,
sind an den Vorsitzenden der Kommission zu richten. —
Unter Gewerkschaftlichem geben der Kassierer und der Ver-
trauensmann die Abrechnungen vom 3. Quartal bekannt;
bei ersterem steht einer Einnahme von 710.37 Mt. eine Aus-
gabe von 359.94 Mt. gegenüber, so daß ein Rassenbestand von
350.43 Mt. verbleibt. Bei letzterem ergab sich 71.20 Mt.
Einnahme, 55.02 Mt. Ausgabe und 16.18 Mt. Rassenbestand.
Ein vom Vorstand gestellter Antrag, der Agitationskom-
mission 50 Mt. zu überweisen, wird einstimmig angenommen.

Magdeburg. Am 11. Oktober tagte im „Drei-
Kaiserbund“ unsere Mitgliederversammlung. Dieselbe war
schlecht besucht; es waren 22 Mitglieder erschienen. Kollege
Heeren sprach über die Verschlechterung des Maximalarbeits-
tages; desgleichen die Kollegen Peter und Engel. Der Kollege
Pöhlner sprach über den schlechten Besuch der Versammlung.
Darauf gab Kollege Engel einen Bericht über den Rassen-
bestand des dritten Quartals. Die Revisoren waren nicht
anwesend, deshalb wurde beschlossen, daß dieselben den Be-
weis über die Richtigkeit des Berichtes den Rassenbestand
betreffend, in der nächsten Versammlung erbringen sollten.
Im vierten Punkt berichteten die Kollegen Heeren u. Schäfer
über den Verlauf der Gaunkonferenz. Zur
Agitationskommission wurden gewählt: Kollege Heeren als
Vertrauensmann des Gaus, Krebs und Geere zu Revisoren.
Betreffs des Weihnachtsgeschenkes wurde beschlossen, daß
jedes Programm 25 Pfg. kosten solle. Im „Verschiedenen“
wurde Kollege Krebs als Zeitungsträger gewählt. Die Mit-
gliederversammlungen finden von jetzt ab nur jeden zweiten
Dienstag im Monat statt.

Mainz. Mitgliederversammlung vom 9. Oktober.
Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäftliches; 2. Wahl des
Vorstandes; 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt verlas der
Schriftführer sein Protokoll von der letzten Mitgliederver-
sammlung. Ferner erstattete der Kartelldelegierte Bericht
vom Gewerkschaftskartell, indem er besonders die Lohn-
bewegung der Rüfer darlegte. Zum 2. Punkt wurden Kol-
lege Eckert provisorisch zum ersten und Eberhardt zum zweiten
Vorsitzenden, Stimpff zum Schriftführer und Haug zum
Revisor gewählt. Zum Punkt Verschiedenes wurde den
beiden zum Militär kommenden Kollegen vom Uebererschuß
vom Rekrutenkränzchen ein Weihnachtsgeschenk von 5 Mt.
bewilligt. Ferner stellte Eberhardt den Antrag, daß jedes
Vorstandsmitglied für unpünktliches Erscheinen zu den Ver-
sammlungen bestraft wird und wurde die Strafe auf 50 Pfg.
festgesetzt. Ferner richtete er noch einen Scheidegruß an die
Rekruten. Hierauf wurde die gut besuchte Versammlung
geschlossen.

Neustadt a. d. S. Am 18. Oktober hielt der hiesige
Bädereigenverein eine Versammlung ab, bei welcher An-
schluß an den deutschen Bädereiverband die Tagesordnung
bildete. Derselbe war leider nur von 17 Mitgliedern be-
sucht. Zur Besprechung und Aufklärung hatten wir den
Kollegen Mart, Vorstandsmitglied von Ludwigshafen, ein-
geladen, welcher auch pünktlich erschien. Der Vereinsvorsitzende
eröffnete die Versammlung und erteilte nach kurzer An-
sprache dem Kollegen Mart Stett das Wort. Nachdem dieser
seine Ansicht über die Notwendigkeit der Organisation dar-
gelegt hatte, erläuterte Kollege Mart in längerer Aus-
führungen den Zweck und die Ziele der Organisation. Auch
die Worte unseres Lokalwirthes gaben der Sache einen wirk-
samen Nachdruck. Abschluß wurden die Aufnahmescheine
vertheilt und erfolgte die Aufnahme von sämtlichen an-
wesenden Kollegen mit Ausnahme des ersten und zweiten
Vereinsvorsitzenden; also 15 an der Zahl, und hoffen wir,
daß sich diese Zahl bald verdoppelt. Wegen vorgerückter Zeit
wurde nur noch der Vorsitzende gewählt und zwar Kollege
Mar Stett mit 14 gegen eine Stimme. Nachdem letzterer
seinen Dank über die einstimmige Wahl ausgesprochen und
den Kollegen das Versprechen gegeben, ein eifriges Bestreben
in seinem Amte zu zeigen, wurde die Versammlung mit
einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen.

Rosenheim. Sonntag den 14. Oktober fand hier
eine gutbesuchte öffentliche Bädereiversammlung statt. Kol-
lege Rauch-München sprach über die drohende Gefahr des
12 stündigen Maximalarbeitstages. Er führte u. A. an,
daß das Bädereigewerbe das schlechtestgestellte in ganz Deutsch-
land sei. Selbst in anderen Staaten existieren für Bäcker
bessere Arbeitsbedingungen. Trotzdem will die Regierung es
versuchen, auf Drängen unserer Innungshelben den zwölf-
stündigen Arbeitstag in einen solchen von 14 resp. 15 Stunden
umzuwandeln. Er unterzog diese Handlungsweise der Re-
gierung einer herben Kritik, dieselbe habe nur dann ein „ge-
neigtes Ohr“, wenn es heißt, gegen Arbeiter etwas zu unter-
nehmen. Redner besprach ferner verschiedene Uebelstände in
unserem Berufe, wie Verhinderung der Ausbildung und Logis-
wesen usw. und forderte zum Schlusse die Kollegen auf, treu
zum Verbands zu halten, um geordnete Zustände schaffen zu
können und den drohenden Angriff auf den Maximalarbeits-
tag erfolgreich abzuwehren. Als Redner geendet hatte und
sich Niemand mehr zum Wort meldete, ging folgende Re-
solution ein: „Die heutige stark besuchte öffentliche Bädereiver-
sammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten
einverstanden und protestirt einmüthig gegen eine etwaige
Verstümmelung des Maximalarbeitstages. Auch verpflichten
sich die Anwesenden, mit aller Kraft für den Verband zur
Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen einzu-
treten.“ Dieselbe wurde einstimmig angenommen. Hierauf
richtete der Vorsitzende noch einige Worte an die Versammelten
und forderte die uns noch fernstehenden Kollegen auf, dem
Verbande beizutreten, worauf sich einige Kollegen aufnehmen
ließen.

Straubing. Eine große Mitgliederversammlung
wurde am 11. Okt. im Brunnerschen Gasthause abgehalten,
zu der Kollege Rauch aus München als Referent erschienen
war. Die Tagesordnung lautete: 1. „Gefährdung unseres
Maximalarbeitstages und was lehrt uns dieselbe?“, 2. Dis-
kussion. Als der Vorsitzende Brunner die Versammlung er-
öffnete, nahm Referent Rauch das Wort, der in einem
3/4 stündigen Vortrage den Mitgliedern vor Augen stellte, wie
nothwendig die Organisation ist, damit wir den gefährdeten
Maximalarbeitsstag erhalten und durchführen können. Hierauf
wurde folgende Resolution eingebracht, die von den Mit-
gliedern einstimmig angenommen wurde: „Die Mitglieder der

heutigen Bädereigenversammlung erklären sich mit dem
Referenten Rauch einverstanden und verpflichten sich, mit
aller Macht für den Verband einzutreten, um bei einer
etwaigen Verstümmelung unseres Maximalarbeitstages Sorge
zu tragen für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen.“ Es
dann wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Ver-
band geschlossen.

Stuttgart. Eine Protestversammlung der Bäder-
im „Römischen König“ statt und war sehr stark besucht. Es
fanden sich dazu etwa 120 Gehilfen ein. Nach der einleitenden
Ansprache und Begrüßung des Vorstandes, Herrn Bäder-
meister Böbel, begann Lantès sein Referat über die geplante
Verschlechterung des Maximalarbeitstages und die oberfläch-
liche Beaufsichtigung desselben. Redner berückichtigte aufs
Schärfste die wüste Agitation der Innungsmeister gegen die
Verordnung wie die laue Kontrolle der Behörden und for-
derte die Kollegen unter lautem Beifall derselben zu ener-
gischem Protest gegen die jetzt geplante Verschlechterung des
Maximalarbeitstages auf. In der hierauf folgenden Dis-
kussion ergriff zuerst der Vorstand, Herr Böbel, das Wort.
Bei der Selbständigwerdung der Gehilfen spiele nicht allein
das Geld die Hauptrolle, sondern das Glück. Die Verbesse-
rung der Lage der Bädereigenbediente bedeute gewiß einen Auf-
schwung des Gewerbes. In Schottland werde von den Ge-
hilfen nur 10 Stunden, in Australien nur 8 Stunden ge-
arbeitet und was dort möglich sei, könne doch gewiß auch bei
uns eingeführt werden. Herr Hilbenbrand betonte, daß nach
den Feststellungen aller Gewerbeinspektoren durch den Maxi-
malarbeitsstag kein Nachtheil für die Meister entstanden sei.
Die Schuld an der Gefahr, daß der Maximalarbeitsstag auf
Drängen der Meister verschlechtert worden, tragen einzig die
Gehilfen, die so indifferent blieben. Die Rettung des zwölf-
stündentages sei nur möglich durch Eintracht und geschlossenes,
gemeinames Vorgehen in der Organisation. Folgende Re-
solution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Bädereiver-
sammlung protestirt empört gegen die geplante Verschlechterung
des Maximalarbeitstages. Sie kann sich in keiner
Weise mit den Argumenten der Meister bezüglich der Vernichtung
des Kleingewerbes einverstanden erklären. Die Versamm-
lung ist der festen Ueberzeugung, daß durch die Anwendung
des guten Einvernehmens zwischen Meister und Gehilfen in
keiner Weise gefährdet ist. Um diesen Zumuthungen entgegen-
zutreten, verpflichten sich sämtliche Anwesenden, dem
deutschen Bädereiverband beizutreten.“ Es trat auch sofort
eine größere Anzahl dem Verbande bei, der ein neues thätiges
Leben gezeigt, seitdem es gelungen ist, in Lantès einen eben-
so sachlichen als beredten und eifrigen Organisator zu erhalten.

Gewerkschaftliches.

Der Leipzig-Plagwitzer Konsum-Verein hat soeben seinen Bericht über das sechzehnte Geschäfts-
jahr 1899/1900 herausgegeben. Aus demselben entnehmen
wir an unsere Kollegen interessirenden Angaben, daß der Ver-
ein in 48 Verkaufsstellen einen Umsatz von 8 227 123.53 Mt.
und einen Reingewinn von 873 674.30 Mt. hatte; von letzterem
wurden 10 000 Mt. dem Personal-Unterstützungsfonds über-
wiesen. Ueber die Bäderei des Vereins selbst haben wir an
anderer Stelle d. Bl. eine Schilderung unseres dort be-
schäftigten Mitarbeiters gebracht; im Bericht wird über die-
selbe gesagt: „Unsere vollständig neuverbaute Bäderei hat eine
wesentliche Vergrößerung gegen früher erfahren. Im Par-
terterraum des Neubaus stehen zwei Unterzugs-Doppel-
Badöfen zur Herstellung von Weißgebäcken, sowie 16 Zweibe-
den-Auszug-Dampfbadöfen. Mit diesen 18 Doppelöfen sind
wir im Stande, pro Woche ca. 78 000 kleine und ca. 21 600
große Brote, 210 000 Stück Weißgebäck und ca. 10 000 Stück
kleine Weißbrote, also fast das doppelte Quantum Brot als
jezt geliefert wird, herzustellen. Zur Zeit werden täglich
ca. 300 Zentner Mehl verbäcken. Wir können also, was die
Ausdehnung unserer Bäderei betrifft, noch eine bedeutende
Vermehrung der Mitglieder erfahren, ehe wir am Ende
unserer Leistungsfähigkeit angelangt sind.“

Ueber den Umsatz und Gewinn der Bäderei giebt folgende
Gewinnberechnungstabelle Aufschluß:

Einnahme:
Für 1 567 886 Roggenbrote à 40 Pfg. Mt. 627 154.40;
für 134 069 Roggenbrote à 60 Pfg. Mt. 80 441.40; für
695 886 Roggenbrote à 80 Pfg. Mt. 556 708.80; für 4 207
Roggenbrote à 100 Pfg. Mt. 4 207.—; für diverse Roggen-
brote Mt. 1 672.—; für 8 277 1/2 im Hauptlager verkaufte
Roggenbrote à 30 Pfg. Mt. 2 483.25; für 2 789 im Haupt-
lager verkaufte Roggenbrote à 60 Pfg. Mt. 1 673.40;
für 147 638 Weißbrote à 40 Pfg. Mt. 59 055.20; für 140
Weißbrote à 25 Pfg. Mt. 35.—; für 36 *verschente Brote
à 30 Pfg. Mt. 10.80; für 1 330 *verschente Brote à 60 Pfg.
Mt. 798.—; für Frühstücker an die Verkaufsstellen 2 708 300
Stück Mt. 67 707.50; für Frühstücker an die Austräger
5 535 946 Stück Mt. 110 736.58; für Frühstücker im Haupt-
lager verkauft 78 172 Stück Mt. 1 563.44; für diversen
Ruchen Mt. 36 165.91; für Zwieback u. Einbad Mt. 18 799.75;
für 4 529.5 kg Hefe an die Verkaufsstellen Mt. 5 425.85;
für 24 635 kg Roggenmehl O/I an das Hauptlager Mt.
5 214.74; für 16 800 kg Weizenmehl O/I an das Hauptlager
Mt. 4 553.50; für 7 861 kg Semmelgries an das Hauptlager
Mt. 2 524.50; für 11 625 kg Rehrmehl an die Mühle
Mt. 1 046.25; für diverse Einnahmen und Guthaben
Mt. 3 166.58; für diverse Brote an die Gehilfen Mt. 1 130.00;
für Außenstände Mt. 187.93; für Waarenbestand laut
Inventar Mt. 42 430.72; Summa Mt. 1 634 902.96.

Ausgabe:
An Roggenmehl O/I 3 632 005 kg Mt. 723 737.43;
an Weizenmehl O/b 93 150 kg Mt. 17 037.02; an diverses
Weizenmehl 813 836.5 kg Mt. 182 169.68; an Rohlen und
Brieten 1 430 000 kg Mt. 14 300.—; an Hefe 12 241.2 kg
Mt. 9 797.32; an Hefe 10 590.5 Pfd. Mt. 852.—; an
Schmelzbutter und Margarine 25 736.1 kg Mt. 25 519.56;
an Zucker 31 897.7 kg Mt. 14 803.37; an Salz 10 800 kg
Mt. 1 684.80; an Wirt- und Streumehl 10 300 kg
Mt. 2 334.50; an Voll- und Magermehl 36 095 Pfd.
Mt. 3 522.26; an diversem Verbrauch Mt. 12 322.35; an
gelieferten Broten (373 442 Stück) 1 021 878.1 kg
Mt. 195 267.98; an Gehalt und Löhnen Mt. 88 512.00;
an Kutscherlöhnen-Anteil Mt. 14 000.—; an Kranen- und
Invalidentaschenbeiträgen Mt. 2 950.—; an Hypothekenzinsen
Mt. 2 800.—; an Steuern-Anteil Mt. 3 100.—; an Futter-
mittel-Anteil Mt. 6 500.—; an Betriebskostenkonto
Mt. 42 000.—; Summa Mt. 1 368 421.62.

Einnahme Mt. 1 634 902.90
Ausgabe „ 1 368 421.62
Reingewinn (19,5 pSt. d. Herstellungskosten) Mt. 266 481.28

*) Außer den oben eingetragenen Broten nahm die
Verwaltung Veranlassung, während der Wintermonate an
arbeitslose Mitglieder 3203 Stück kleine und 4328 Stück
große Brote zu vertheilen.

Seine Badwaaren verschickt jetzt der Bäckermeister J. Busch, Hamburg zum Theil über dessen Betrieb seitens der Organisation die Sperre hängt ist. Der Mann glaubt offenbar dadurch seine verloren gegangene Kundenliste zu bekommen, wenn er, wie jetzt geschieht, in seinen neu errichteten Filialen an jedem Kunden für 20 Pfg. Brod gratis abgibt. — Jedenfalls werden dem Herrn auch diese Geschäftsmasse nicht sonderlich viel nützen!

Das Quartalsblatt der Hamburger Zwangsinnung bringt einen geharnischten Artikel gegen die Meister, welche trotz aller Bestrafungen nicht den Verbandsnachweis der Innung benutzen, sondern ihre Gesellen vom Verbandsnachweis beziehen und in neuerer Zeit auch so einrichten wissen, daß Herr Blummann trotzdem keine Strafen mehr über sie verhängen kann. Daß darin so nebenher noch tilschig auf unsern Verbandsnachweis wie auf Führer der Organisation geschimpft wird, ist selbstverständlich. Mit Reinhaltung der Backstube heißt die Schiffsgericht zu Lübeck zu beschäftigen. Die Nachstube des Bäckermeisters H. wurde kürzlich einer polizeilichen Revision unterzogen, und da fand sich, daß an den Wänden alte Spinnweben vorhanden waren, auch der vorgeschriebene Spudnapf fehlte. H. behauptet nun, der Spudnapf sei vorhanden und könne nur durch einen Sad verdeckt gewesen sein; die Spinnweben müßten erst in den letzten 24 Stunden vor der Revision entstanden sein. Letzteres fand keinen Glauben, und wurde H. deshalb zu 7 M. Geldstrafe event. 2 Tagen Haft verurtheilt.

„Erziehung in der Backstube“ betrifft ein Artikel des Berliner Innungsorgans, in dem wie gewöhnlich unter allerhand dummen Phrasen die Schuld an sanitären Missethänden in der Bäckerei den Gesellen zugeschoben werden soll. Wir begreifen es, wenn die Berliner Innungsleiter sich ob der laßenden Ohrfeigen, die ihnen neuerdings wieder durch die unverhofften polizeilichen Revisionen versetzt, sich wie Würmer drehen und winden, um alle Schuld von sich abzuwälzen, trotzdem wird ihnen aber kein vernünftiger Rath ihre faulstüchtigen Lügen glauben. Wenn die Herren aber am Schlusse des Phrasengeschwatts meinen, durch Veröffentlichung der Schweinereien würde dem Bäckergewerbe „unberechenbare und unbedeutende“ Schäden zugefügt, so spricht daraus nur die Angst vor weiteren Enthüllungen, welche die Herren so sehr zu fürchten haben. Wir sind im Gegentheil der Überzeugung, daß durch ungeschämte Veröffentlichung solcher Fälle dem Gewerbe nur genützt wird, denn ehe solche Schweinereien Meister nicht durch Behörden und Entschädigung der Kunden empfindlich an ihrem Geldbeutel gestraft werden, tritt auch keine Besserung ein!

Weshalb die Bäckermeister aus der Pfalz nach Stuttgart, Trier oder Coblenz fahren müssen, um Gehilfen zu bekommen, bezeugen uns die Kollegen aus Neustadt a. d. S. (der Bezirk der Pfalz) jetzt ein Stück Weißbrot, welches, obgleich sein Geburtsort nicht angegeben ist, von jedem Fachmann auf den ganz respektablen Alter von mindestens 14 Tagen tarirt wird. Dieses Stück Brot, im Werthe von ungefähr 2 Pfg., hat der dortige Obermeister einem wandernden Kollegen geschenkt, der dort um Arbeit vorprahl, nachdem er von dem Herrn über den Besitz eines Germaniabrotches gehörig examinirt war. Man braucht sich wahrlich nicht zu wundern, wenn über solche Preisgebieter der Kollege sofort von dem gastlichen Neustadt abwandern und werden auch wohl nicht viele wandernde Kollegen ihre Schritte dorthin lenken und die Innungsleiter auch fernhin weit über die Grenzen der Pfalz fahren müssen, um Gehilfen zu bekommen. Damit aber Verbandsmitgliedern nicht in Verlegenheit kommen, die „Militärität“ der dortigen Innungsleiter in Anspruch nehmen zu müssen, haben unsere dortigen Kollegen sich sofort dem Verbandsangehörigen und eine Zählstelle errichtet, so daß jetzt Reiseunterstützung an die Mitglieder gezahlt wird.

Ueber das Bäckergewerbe auf der Weltausstellung in Paris berichteten der Bäckermesse-Bund und der (Brüderchafts-)Geselle Zappe in ihrer öffentlichen Versammlung am 18. Oktober im Hamburger Innungshaus, worüber uns ein Teilnehmer folgenden Bericht zustellt: Herr Zappe scheint ein nicht sehr begabter Mensch zu sein, denn er mußte das jetzt erst Gesehene schon wieder vom Buche ablesen, obwohl es auch wenig war, wenn er hätte in zehn Minuten alles Gesehene vorgetragen. Herr Zappe sprach schon etwas besser, denn bei ihm hatte es wirklich den Anschein, als wenn er etwas gesehen hätte, obwohl ebenfalls wenig aber schon für 15 Minuten etwas zu hören. Er sprach von Maschinen, Backöfen und Backwaaren in Paris. Die Maschinen und Backöfen bezeichnete er so ziemlich gleich mit den Hamburgern, Backwaaren aber entschieden besser. Sauberer geformt und geschmackvoller. Von dem Gehilfenstande hatte er die Ueberzeugung, daß er sich entschieden nicht, als in Deutschland; Kost und Logis ist vollständig außer dem Hause. Der Verdienst schwankt zwischen 30 und 70 Fr. pro Woche für einen Gesellen. Erst auf die Anfrage: „Welcher Arbeitszeit pro Tag?“ erklärte er: Wohl auch zwölf Stunden, von 9 Uhr Abends bis 9 Uhr Morgens. Genau schien er dies nicht zu wissen. Ebenso erwähnte er auch nichts über den freien Sonntag, nur behauptete er, daß man von einem Streit dort gar nichts kenne, an so etwas denken dort die Gesellen nicht. (Dieses ist auch sehr leicht erklärlich, da die meisten Bäckereibesitzer keine gelehrten Bäder sind, daß sie behandeln für auch ihre Leute verständiger als wie die deutschen Bäckermeister. D. Red.) Nach meiner Meinung wäre auch für unseren Beruf in Paris sehr viel zu lernen gewesen, wenn man Leute hingeschickt hätte, von welchen man weiß, daß sie von ihrer Aufgabe auch Verständnis haben. So jedoch werden wenig zu erfahren und muß die gut gemeinte Absicht der Hamburger Stände, unserem Gewerbe etwas zu nützen, wiederum als verpufft betrachtet werden, weil, wie gewöhnlich, in unserer Bäckereiwelt Leute zu wichtigen Gelegenheiten genommen werden, die so wenig davon verstehen, wie der Blinde von der Farbe.

Aus Stuttgart. Die rigorose Ausbeutung ist zahlreicher Bäckermeister, denen es nicht genügt, ihre Gesellen 12 Stunden pro Tag, notabene ohne eine Sonntagsruhe, auszubenten, sondern die auch ihren in der Entwicklung begriffenen Lehrlingen teinerlei Ruhezeit gönnen, findet eine unbedingte, aber deshalb besonders scharfe Verurteilung durch folgende Notiz, die wir dem gewiß bäckereirechtlichen „Evangelischen Sonntagsblatt“ entnehmen: Aus dem neuesten Jahresbericht der Vögelersinnung in Stuttgart ist hervor, daß wiederum die Bäckereilehrlinge eine unheimlich große Zahl von Kranken stellen. Unter 748 Lehrlingen Lehrlingen befanden sich nicht weniger als 101 Bäder. Möchten doch die Eltern bei Abschluß der Lehrverträge auch darauf sehen, daß durch die Fortbildung der Lehrlinge nicht der größte Teil der Schlafzeit weggewonnen wird, sondern daß die Lehrlinge ihre Lehrlinge an den Tagen, an welchen die Schule stattfindet, erst einige Stunden später, als sonst ins Geschäft rufen! Dieser autgemeinte Rath wird bei den

Bäckermeistern ungehört verhallen so lange diese noch im Stande sind, öffentlich damit zu prahlen, daß sie das Gesetz, betreffend den zwölfstündigen Maximalarbeitsstag wissenschaftlich umgehen und die Polizei diese Gesetzesmissethätigkeit ruhig gelassen läßt.

Gingefandt.

An die Kollegen in Kaiserlautern. Kollegen! Wie Ihr wißt, fanden wir im letzten Sommer in einer Lohnbewegung und wollten zu gleicher Zeit den hiesigen Bäckereigehilfenverein „Germania“, der doch gerade in den Händen der hiesigen Gesellenkäufer ist und dessen Mitglieder sich von diesem den Bret um den Mund hämmern lassen, in den Verband verschmelzen, was uns aber nicht gelungen ist. Die Kollegen waren uns auf alle Fälle damit einverstanden, bis es zur Entscheidung kommen sollte. Denn da waren die Meisten genommen von den hiesigen Innungspolitikern, die doch ein jeder Kollege, in welcher trauriger Lage er sich auch befinden sollte, sich auf solch einen traurigen Standpunkt. Kollegen, ich möchte Euch aus Herz legen, doch endlich einmal aus Eurem Schlaf zu erwachen und in den Verband zu gehen, damit wir endlich das Ziel erreichen, nach dem wir uns schon so lange sehnen. Denn nur dadurch, daß Einheit unter den Kollegen herrscht, wird unsere Lage gebessert. Darum soll kein Kollege da sein, der nicht im Verbandsstande ist, und keiner sollte veräußern, seine Beiträge regelmäßig zu entrichten und die Versammlungen stets und ständig zu besuchen. Ein jeder Kollege muß Agitator werden, um die Kollegen, welche zugereist kommen, alle in den Verband zu bringen. Ein Kollege.

An die Kollegen in Frankenthal! Werthe Kollegen! Durch das plötzliche Abreisen mehrerer Vorstandsmitglieder ist unter den hiesigen Kollegen eine große Laune eingezogen, welche gar nicht zu verzeihen ist. Denn gerade jetzt, wo dem Maximalarbeitsstag die denkbar schlimmste Verschlechterung droht, ist es Pflicht aller Kollegen, welche noch so viel Ehrgefühl heissen, sich ihre erzwungenen Rechte nicht ohne Widerstand rauben lassen zu wollen, pünktlich in den Versammlungen zu erscheinen und mit größter Energie für die Ausbreitung des Verbandes zu sorgen. Also Kollegen laßt endlich die Laune fahren und erfüllt Eure Pflichten gegen die Organisation, dann sind wir auch im Stande unseren Widerstand Trost zu bieten. Keiner darf in den Versammlungen fehlen! Mit kolleg. Gruß Karl Post.

An die Kollegen von Hanau und Umgegend. Kollegen! Unsere am 18. Oktober im Weismantel'schen Saale tagende öffentliche Bäckerverammlung hat uns wieder gelehrt, daß der Verband in Hanau noch sehr viel zu wünschen übrig läßt. Trotz der vielen Bemühungen seitens der Mitglieder war die Versammlung doch sehr schlecht besucht. Leider ist unsere Mitgliederzahl durch das Abreisen vieler Kollegen und durch das Einrücken zum Militär sehr herabgekommen. Aber deshalb, Kollegen, wollen wir den Muth nicht sinken lassen, sondern wollen bestrebt sein, wieder tüchtige Mitglieder für unsere gerechte Sache zu werben. Sehr erfreulich ist es, daß das kleine Hauslein organisirter Kollegen sich zur Aufgabe gemacht hat, dem Verband auch hier in Hanau die fernere Fortentwicklung zu sichern. Obwohl wir schon energische Schritte, den Verband wieder zu nichte zu machen, von Seiten unserer Meister zu verspüren bekommen, und trotz der vielen Maßregelungen der Kollegen haben wir uns doch immer standhaft gehalten, so daß die Bäckermeister von Hanau bald einsehen müssen, daß wir uns auch durch die brutalsten Gewalttakte nicht mehr einschüchtern lassen. Deshalb kommt jetzt pünktlich in die Versammlung, denn noch nie war die Zeit für uns so ernst als jetzt. Jedes Mitglied muß Agitator sein, dann werden wir auch vorwärts kommen. Mit kollegialem Gruß Paul Seidel.

Achtung 7. Gau.

An Stelle des abgereisten Kollegen Reymann hat die Agitationskommission den Kollegen Heinrich Wille, Frankfurt a. M., Kramerweg 70, pt., zu ihrem Vorstehenden erwählt. Bestellungen von Referenten aus dem nördlichen Theile des Gaues (Provins und Großherzogthum Hessen) sind nur an diese Adresse zu richten. Die Unterkommission für den südlichen Theil des Gaues (Sachsen, Rheinpfalz, Saarrevier und Elsaß-Lothringen) hat den Kollegen M. Hegemann, Mannheim, S. 1, Nr. 1, III, mit der Erledigung ihrer Arbeiten betraut. Aus den Mitgliedschaften und von Einzelmitgliedern dieses Bezirks sind Gesuche um Referenten nur an Hegemann zu richten. Derselbe wird schon in den nächsten Tagen eine Tour durch den ganzen Gau antreten und wird ersucht, überall für regen Besuch der Versammlungen zu sorgen und ihre Kasse und Bücher der Mitgliedschaften zur Revision vorzulegen. Die Agitationskommission des 7. Gaues.

Achtung!

Da in Augsburg zwei Komittees bestehen, gehen öfters Briefe an unsere Vorstehenden, welche unvollständig adressirt sind, in andere Hände und ist dadurch die Erledigung mancher Sachen schon unliebsam verzögert worden. Man schreibe stets die vollständige Adresse: Fr. Kuer, Augsburg, Straße 22, Nr. 14 II. Der Vorstand der Mitgliedschaft Augsburg.

Literarisches.

Im Verlage von J. S. W. Dieck Nachf. ist soeben erschienen: Erster Nachtrag zum Arbeiterrecht, von Stadthalger, enthaltend: Das neue Unfallversicherungsgesetz (Gewerbe-, Bau-, See-Unfallversicherungsgesetz) in ausführlicher Darstellung, und Fortschreibung des Unfallversicherungsgesetz für Land- und Forstwirtschaft) in ausführlicher Darstellung. Die Novelle zum Gewerbeordnung vom 30. Juni 1900. Die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz vom 30. Juni 1900. 110 Seiten. Preis gut gebunden 75 S. Durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen. Im Verlage der „Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“, Bochum, Johannisstr. 12, ist soeben erschienen: „Neutrale oder parteiische Gewerkschaften?“ Ein Beitrag zur Gewerkschaftsfrage, zugleich eine Geschichte der deutschen Bergarbeiterbewegung, 160 Seiten Oktav. Preis des Buches 80 Pfg. Bei Bezug von mehr als 10 Exemplaren entsprechenden Rabatt. „Willa“ Liebnicht. Nach seiner Ausweisung aus Leipzig bewohnte, wie bekannt, der verstorbene Genosse

Wilhelm Liebnicht zehn Jahre lang einige Studien in einem tüchtigen Bauernhause in Borsdorf bei Leipzig. Unwüßlich hat Liebnicht noch selbst im „Neuen Welt-Kalender“ 1900 sein Leben in Borsdorf und seine „Willa“ geschildert. Dieses historisch gewordene Häuschen gibt nun eine hübsche in fünf Farben gehaltene Ansichtspostkarte gelungen wieder. Die Karte ist im Verlage von W. G. Schmidt, Leipzig, Neudammstraße 11, erschienen und von dort zum Preise von 10 Pfg. — Dugend 75 Pfg. — zu beziehen.

IN BREIEN STUNDEN

Illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk in Wochenheften à 10 Pfg.

Jeder Kolporteur, jeder Buchhändler (auch die Post zum Vierteljahrspreis von 1.20 M., Postzeitungskatalog 1.2377) nimmt Bestellungen auf diese 10 Pfg.-Hefte an. Lieferung 35 und 38 sind soeben erschienen.

Anzeigen.

Bekanntmachung vom 7. Gau.

Im Auftrage der Agitationskommission finden im 7. Gau in folgenden Städten öffentliche Versammlungen statt:

- Neustadt a. d. S., Donnerstag, 1. November,
- Speyer, Freitag, 2. November,
- Karlsruhe, Sonnabend, 3. November,
- Wetzlar, Sonntag, 4. November,
- Offenburg, Montag, 5. November,
- Freiburg, Dienstag, 6. November,
- Strasbourg, Donnerstag, 8. November,
- Saarbrücken, Freitag, 9. November,
- Zweibrücken, Sonnabend, 10. November,
- Birmenseld, Sonntag, 11. November,
- Kaiserlautern, Montag, 12. November.

Referent in allen Versammlungen: Kollege Hegemann-Mannheim. Tagesordnung: „Die Verschlechterung des Maximalarbeitsstages und die neue Bäckereiverordnung.“

Kollegen, agitiert für zahlreiche Besuch der Versammlungen.

Mit Gruß
Die Agitationskommission des 7. Gaues.

Café Wittelsbach.

München. Herzog Wilhelmstraße. München.

Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:
Haupttreffpunkt der Bäcker Münchens.

Paffend für Bäckerei.

sind in bester Geschäftslage Altonas (Kollnstr.) schöne, helle und geräumige Lokalitäten, welche für Bäckereibetrieb hergerichtet werden, preiswerth zu vermieten. Näheres bei C. W. Jordan, Hamburg, Hammerbrookstraße 47, Keller.

Versammlungs-Anzeiger.

Gau-Konferenzen finden statt: 1. Gau: Sonntag, 28. Oktober, Vormittags 11 Uhr, im „Restaurant zur Mühle“ in Eberswalde.

Breslau. Deffentl. Vers. Dienstag, 30. Oktbr., 3 Uhr Nachm. bei Lachmuth, Mariusplatz 4.

Brandenburg a. S. Deffentl. Vers. Donnerstag, 1. Nov. Nachm. 3 Uhr, im Ballhaus „Zum blauen Himmel“, Kurtrasse. (Referent: Kollege Heßgold-Perlin)

Cottbus. Mittgl.-Vers. Donnerstag, 1. Novbr., Nachm. 4 Uhr, bei West, Schloßkirchstr. 12.

Dortmund. Mittgl.-Vers. Sonntag, 11. Nov. bei Herrn Dörfling, Zimmerstr. 53.

Elberfeld. Mittgl.-Vers. Sonntag, 4. Nov. im bekannten Lokal.

Frankfurt a. M. Deff. Vers. Sonntag, 4. Nov., Nachm. 3 Uhr, bei Kahle, Karlstr. 6.

Hagen i. W. Mittgl.-Vers. Sonntag, 4. Nov. im bekannten Lokal.

Halle a. S. Deffentl. Vers. Dienstag den 30. Oktober, Nachm. 4 Uhr, im „Weißer Hof“. (Referent: Kollege Allmann-Hamburg.)

Hamburg. Gemeinchaftl. Vers. beider Mitgliedschaften Donnerstag, 1. Nov., Nachm. 4 1/2 Uhr, bei Schwaff, Neustädterstr. 41/43.

Hamburg. Mittgl.-Vers. am Mittwoch, 7. Nov., Abends 6 Uhr, bei Lüssenhoff, 1. Bergstr. 7.

Kiel. Deffentl. Vers. Freitag, 2. Nov., Abends 7 Uhr, bei Schröder, Am Markt. (Referent: Kollege Allmann-Hamburg.)

Landskron. Deffentl. Vers. Sonntag, 28. Okt., Nachm. 3 Uhr, in der „Westendhalle“.

Lübeck. Mittgl.-Vers. Sonntag, 4. Nov., Nachm. 3 Uhr, im Vereinshaus, Johannisstr. 50.

Lüneburg. Deffentl. Vers. Sonntag, 28. Oktober, Nachm. 4 Uhr in der Lambertsbierhalle.

Magdeburg. Deffentl. Vers. Mittwoch, 31. Okt., Nachm. 3 Uhr, im „Dreikaiserbund“. (Referent: Allmann-Hamburg.)

Magdeburg. Mittgl.-Vers. Dienstag, 13. Nov. im „Dreikaiserbund“.

Neustadt a. d. S. Deffentl. Vers. Donnerstag, 1. Nov., im Lokale „Zur fröhlichen Backstube“.

St. Johann-Saarbrücken. Mittgl.-Vers. am Sonntag den 4. Nov. im bekannten Lokal.

Religion u. Verlag: D. Allmann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28. Druck von Fr. Meier, Hamburg-Gilbert, Friedenstr. 4.